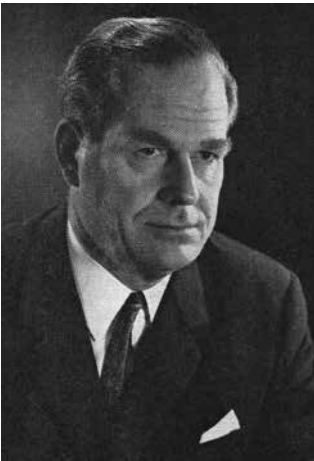


Otto Genz: (Teil 1) Vom Wehrmachtsoffizier zum Schulleiter mit "fester Hand"

Otto Genz gehörte einer Generation an, die durch den Nationalsozialismus geprägt war. Dazu kamen seine Offizierserfahrungen im Zweiten Weltkrieg. 30 Jahre später war er als Schulleiter am Kaiser-Friedrich-Ufer (KaiFU) in Auseinandersetzungen mit Vertretern der antiautoritären Studentenbewegung und in das Berufsverbot des Lehrers Gerd Heide involviert.



Otto Genz

Otto Genz wurde am 3.8.1914 als Sohn eines Telegrafendienstleiters in Hamburg geboren. In dem 1963 erstellten stichwortartigen Werdegang in seiner Personalakte wird sein Vater Ulrich Genz als Schutzmann bezeichnet. Otto Genz besuchte von Ostern 1925 bis 1934 das Kirchenpauer-Realgymnasium in Hamburg, an dem er am 5.2.1934 die Reifeprüfung ablegte.

Anschließend studierte er an der Universität Hamburg Geschichte und neuere Sprachen, unterbrochen durch den Militärdienst, den er vom 1.10.1935 bis 2.10.1937 ableistete und als Unteroffizier beendete. Danach setzte Genz sein Studium fort

und legte am 26.10.1939 die Wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen in Hamburg mit den Fächern Geschichte, Englisch und Französisch erfolgreich ab.

Otto Genz konnte vom 1.11.1939 bis zum 27.1.1940 den Vorbereitungsdienst an der Hindenburg-Schule beginnen, musste aber zum 28.1.1940 in den Krieg ziehen. Nach einem Jahr wurde er von der Wehrmacht zur Ablegung der ersten Lehrprüfung vom 13.1. bis zum 29.1.1941 beurlaubt. Er bestand unter Vorsitz von OSR Prof. Theodor Mühe die zweite Lehrprüfung und konnte am 27.2.1941 auch noch seine Promotion abschließen, mit einer Doktorarbeit zum Thema: „Der politische Katholizismus im Großherzogtum Baden und seine Stellung zur deutschen Einheit 1866/71“. Danach zog Otto Genz wieder in den Krieg.

Die Rückmeldungen hinsichtlich der relativ kurzen schulischen Episoden für Otto Genz waren weitestgehend positiv. So schrieb sein Anleiter Dr. Wentzel von der Hindenburg-Schule am 14.1.1941: „Ich habe festgestellt, dass G. nach guter Vorbereitung einen sehr anschaulichen, lebendigen und eindringlichen Unterricht erteilt, dem die Schüler mit Aufmerksamkeit folgten. Er hat

niemals disziplinarische Schwierigkeiten gehabt. G. hat jederzeit freundliche Bereitwilligkeit gezeigt und sich als eine Persönlichkeit mit hervorragenden Umgangsformen erwiesen.“

Schulleiter Dr. Franz Stoppenbrink fasste Genz' Leistungen folgendermaßen zusammen:

„Bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Vorbereitungszeit konnten die Urteile nur sehr knapp gefasst werden. Studienreferendar Otto Genz ist Anfänger, musste daher zunächst einmal dem Unterricht seiner Fachlehrer beiwohnen und ist selbst nur verhältnismäßig kurze Zeit im Unterricht eingesetzt gewesen, da er bereits gegen Ende Januar 1940 zum Heeresdienst einberufen wurde. Alle Berichte stimmen darin überein, dass Genz mit großem Interesse an der Arbeit in der Schule teilgenommen hat, dass seine Vorbereitungen auf die Stunden stets recht sorgfältig gewesen sind und er mit Erfolg gearbeitet hat. Bei den Schülern ist er infolge seines frischen Auftretens sehr beliebt gewesen und auch seine Stellung zum Lehrkörper war durchaus erfreulich. Es lässt sich wohl mit Sicherheit behaupten, dass bei größerer Erfahrung Studienreferendar Genz einen recht tüchtigen und brauchbaren Lehrer für unsere Oberschulen abge-

ben wird.“

Danach fand Genz' weitere Sozialisation wieder bei der Wehrmacht statt, die ihn am Ende zum Oberleutnant beförderte. Er zeigte sich ambitioniert und war politisch der NS-Bewegung zugetan. In seinem späteren Entnazifizierungsfragebogen gab er an, am 1.11.1934 in die SA eingetreten zu sein und am 1.11.1938 in die NSDAP.

Bemerkenswert ist, was Otto Genz am 23.9.1941 an die Landesunterrichtsbehörde schrieb, um sich als Studienassessor zu bewerben. Als Absender gab er an: „Zur Zeit Leutnant und Ordnungsoffizier im Stabe Stellvertr. Generalkommando XXI. A. K. Posen“. Über sich stellte er fest:

„Ich stamme aus einer Hamburger Familie, habe meine Ausbildung in Hamburg erhalten und hier meine Examina abgelegt. Bis zu meiner Einberufung zum Wehrdienst bin ich in den hiesigen Gliederungen der Partei und der Partei selbst, zuletzt als politischer Leiter, tätig gewesen und lege Wert darauf, in diesem Wirkungskreis meine Arbeit nach Kriegsende wieder aufzunehmen. Außerdem gedenke ich, in absehbarer Zeit zu heiraten.“

Am 16.11.1942 bekräftigte er diesen Wunsch, diesmal aus dem Reservelazarett in Wien, als Oberleutnant.

In kriegsbedingter Abwesenheit und auch in Abwesenheit von Schülern, die sich in der Kinderlandverschickung befanden oder gerade wieder nach Hamburg zurückgekehrt waren, ernannte ihn die Schulverwaltung am 17.11.1944 zum Studienrat auf Lebenszeit und versetzte ihn an die Oberschule für Jungen im Alstertal. Senatssyndikus Ernst Schrewe gratulierte dem Oberleutnant Otto Genz:

„Ich beglückwünsche Sie herzlich zu dieser Ernennung und benutze die Gelegenheit, Ihnen für die Zukunft, besonders für die Zeit Ihres Einsatzes als

Soldat, alles Gute zu wünschen. Mit diesem Wunsche verbinde ich die Hoffnung, dass Sie nach dem Siege alsbald Ihre Friedenstätigkeit bei der Schulverwaltung mit Arbeitsfreude und in voller Gesundheit aufnehmen können.“

Nach dem Krieg begann Otto Genz also seine Tätigkeit als Studienrat fast ohne praktische Erfahrung als Lehrer. Dafür war er durch den Krieg sozialisiert worden und hatte mehrere Monate durch „zwei schwere im Osten erlittene Verwundungen“ in Lazaretten zur Gesundung verbringen müssen. Hinzu kam,

„Bis zu meiner Einberufung bin ich in den hiesigen Gliederungen der Partei und der Partei selbst, zuletzt als politischer Leiter, tätig gewesen.“

dass Otto Genz, der am 6.3.1943 in Posen geheiratet hatte, mit seiner Frau „am 3.1.1944 durch zwei feindliche Fliegerangriffe total ausgebombt war“.

Karriere nach dem Krieg

Das Entnazifizierungsverfahren erwies sich für Otto Genz offenbar als unproblematisch, seine formale Belastung war gering, in die SA war er als 20-Jähriger eingetreten und den größten Teil als Erwachsener hatte er als Offizier bei der Wehrmacht verbracht. Die britische Militärregierung bestätigte ihn am 27.8.1945 und er konnte Erfahrungen als Studienrat sammeln am Gymnasium im Alstertal und ab dem 23.4.1953 am Matthias-Claudius-Gymnasium (MCG).

Otto Genz war eine imposante Erscheinung, sichtlich geprägt durch die Jahre in Offiziersstäben. Am MCG kam er in ein Kollegium, das bei seinem Eintritt geleitet wurde von Johann Helbig, der jahrelang als

NS-Gegner den Vorsitz in den Entnazifizierungsausschüssen für die höheren Schulen wahrgenommen hatte. Andererseits traf er auf Kollegen, die erheblich NS-belastet waren und sich jahrelang um die Wiedereinstellung in den Hamburger Schuldienst bemüht hatten.

Otto Genz hatte zwei Förderer, die mit dem Nationalsozialismus überhaupt nichts zu tun hatten. Das war einmal Hans Wegner, Altphilologe, der vor 1933 schon Sozialdemokrat gewesen war und nach 1945 als Schulleiter das Johanneum leitete. Nach dem Tod von OSR Heinrich Schröder fungierte er ab 1951 als Oberschulrat für die höheren Schulen.

Die andere Person war der neue Schulleiter am MCG, Werner Rockel, Jahrgang 1907, seit dem 1.4.1955 im Amt und ebenfalls von Wegner gefördert. Rockel war in der NS-Zeit Studienrat am Wilhelm-Gymnasium gewesen und hatte die Schule verlassen, weil er sich weigerte, der NSDAP beizutreten. In der Folge war er an einer privaten Vorbereitungsanstalt für das Abitur tätig.

Das Ziel von Hans Wegner war, für die Hamburger Gymnasien gestandene und „starke Persönlichkeiten“ für die Leitungsfunktionen zu finden. Otto Genz galt als eine solche. In einem Gutachten vom 19.10.1961 schlug Walter Rockel Oberschulrat Wegner vor, Genz zum Oberstudienrat zu befördern. In seiner Begründung zählte er verschiedene bemerkenswerte Facetten von dessen Persönlichkeit auf. Zentrale Sätze lauteten dabei:

„Herr Dr. Genz gehört zu den profiliertesten Persönlichkeiten des Lehrerkollegiums. Schon sein Äußeres wirkt imponierend: seine gerade Haltung zeigt einen Mann, der in jedem Fall weiß, was er will, und der nicht zu übersehen und zu übergehen ist. Das Äußere paart sich mit einer aufrechten, grundständigen

menschlichen Haltung. Nie besteht bei ihm die Gefahr eines leichtfertigen Urteils, er wägt und prüft, bevor er ein Urteil fällt, das dann aber auch Hand und Fuß hat.“

Und: „Obwohl Herr Dr. Genz als ein gestrenger Mann gilt, mit dem nicht gut Kirschenessen ist, gehört ihm die Achtung und das Vertrauen seiner Schüler, nicht umsonst haben die Vertreter der SMV ihn Ostern 1961 zum Vertrauenslehrer gewählt.“

Auch pädagogisch stellte Schulleiter Rockel dem Studienrat Genz das allerbeste Zeugnis aus, indem er ihm bescheinigte, „in seinen Fachgebieten über Kenntnisse“ zu verfügen, „die weit über dem Durchschnitt liegen; seine überlegende und überlegene Art, den Unterrichtsstoff an die Schüler heranzutragen und sie zu selbständiger geistiger Arbeit zu erziehen, macht ihn zu einem erfolgreichen Lehrer. Hinzu kommt noch – und das bewerte ich höher als sein philologisches Wissen und unterrichtliches Können – dass er ein Pädagoge mit Herz ist. Seine Fürsorge gilt in besonderem Maß den vom Leben stiefmütterlich behandelten jungen Menschen, die ohne Vater oder ohne Mutter aufwachsen oder deren Elternhäuser krank sind und den Schülern, die in anderen Schulen gestrandet sind; ihnen ist er ein väterlicher Freund, der es versteht, mit Liebe und Härte ihr Vertrauen zu gewinnen, sie wieder zu sich selbst und auf den rechten Weg zu führen.“

Ein besonderes Kriterium für Beförderungen zu Oberstudienräten war es in diesen Jahren, sich in der Ausbildung des Lehrernachwuchses zu engagieren:

„Seine Kenntnisse und reichen Erfahrungen stellt Herrn Dr. Genz auch in den Ausbildungsdienst des philologischen Nachwuchses. Er weiß den Referendaren für ihren späteren Beruf wesentliche Kenntnisse und Erkenntnisse mitzugeben. Nicht

zuletzt legt er es darauf an, ihnen die Augen zu öffnen für die große Verantwortung, die auf jeden Schulmeister wartet.“

Als letztes Argument wies Werner Rockel auf die Verwaltungskompetenzen von Otto Genz hin, den er „mit Zustimmung der Schulbehörde zum Hausverwalter bestellt“ hatte, als er die Leitung der Schule übernahm:

„Die zusätzliche Belastung, die ihm mit diesem Amt aufgebürdet wurde, ist sehr groß, da der großzügige Erweiterungs- und Umbau der Schule nun schon Jahre währt und ein Ende noch nicht abzusehen ist. Mit seiner Umsicht und seinem Verantwortungsbewusstsein leistet er mir tatkräftige Hilfe.“

Es war offenbar eine sogenannte „Bedarfsbeurteilung“, denn damit wurde Genz nicht nur zur Ernennung zum Oberstudienrat empfohlen, sondern ihm wurde auch die Befähigung bescheinigt, „ohne Einschränkung ein Gymnasium zu leiten“.

„Seine Stellung in der Schule wird durch eine natürliche Autorität bestimmt“

Es dauerte noch bis zum 1.7.1963, bis Otto Genz tatsächlich zum Oberstudienrat befördert wurde.

Und dafür lieferte der Befähigungsbericht von Werner Rockel aus dem Jahre 1961, in ein neues Format gebracht, die Grundlage.

Verärgerung über Genz' Bestellung zum Schulleiter

Als der bisherige Oberstudienleiter des Gymnasiums in Eimsbüttel am Kaiser-Friedrich-Ufer, Kurt Minners, 1963 pensioniert wurde, schlug Oberschulrat Hans Wegener Otto Genz für die Nachfolge vor. Aus dem Kollegium gab es ebenfalls zwei interessierte Kandidaten. Am

11.10.1963 fand eine Konferenz des Kollegiums statt, auf der es zu einer heftigen Debatte mit OSR Wegener kam: „Wie sich aus der wenig enthusiastischen Begrüßung des Herrn Oberschulrat durch das Kollegium und andere Unwillensäußerungen erkennen lassen, herrsche im Kollegium eine gewisse Verärgerung.“

Ein selten zu findendes Dokument, in dem dargestellt wurde, wie das Kollegium das Schulverwaltungsgesetz interpretierte. Danach würden die „Grundsätze der Selbstverwaltung“ gewährleisten, dass „die Meinung des Kollegiums genügend berücksichtigt würde und das Kollegium unter dem Eindruck gestanden habe, dass es Aussichten auf Bestellung eines Leiters aus seiner Mitte habe.“

Oberschulrat Hans Wegener äußerte dann deutlich seine Auffassung, nach der „diese Schule, nachdem jahrelang Herren des eigenen Kollegiums zur Leitung der Schule bestellt worden seien, jetzt einen Schulleiter von außen erhalten“ sollte. Eine Verstärkung der Entscheidung der Behörde sei auch die Tatsache gewesen, dass das Eimsbütteler Kollegium keinen Kandidaten mit überzeugender Mehrheit nominiert habe.“

Die Verärgerung im Kollegium war unübersehbar. Es stand neben Otto Genz noch ein Kandidat einer anderen Schule zur Abstimmung und am Ende bekam Genz von 25 stimmberechtigten Teilnehmern der Konferenz zwölf Stimmen, der andere Kandidat fünf Stimmen, bei sieben Enthaltungen und einem ungültigen Votum.

Kein günstiger Start für den neuen Schulleiter am Kaifu, der dann nach der Probezeit von zwei Jahren in der Konferenz vom 20.9.1965 von 28 wahlberechtigten Mitgliedern des Kollegiums allerdings 20 Fürstimmen bekam, bei fünf Nein-Stimmen und drei Enthaltungen.

Bei dieser Konferenz, die von



Bild: Gymnasium Kaiser-Friedrich-Ufer

Das Kollegium des Gymnasiums Kaiser-Friedrich-Ufer mit Otto Genz (1. Reihe, 4. von links)

OSR Curt Zahn eröffnet wurde, verzichtete das Kollegium auf Vorschlag des Vertrauensausschusses auf eine Aussprache und stimmte sofort ab, so dass die Konferenz nach 26 Minuten beendet war. Schulsenator Wilhelm Drexelius bat den zuständigen Oberschulrat um eine kurze Beurteilung von Otto Genz, die Curt Zahn am 1.10.1965 vorlegte:

„Herr Dr. Genz hat seit Dienstantritt mit Eltern, Schülern und Kollegen gut zusammengearbeitet. Seine Stellung in der Schule wird durch eine natürliche Autorität bestimmt. Seine Urteile sind sorgfältig abgewogen und klar begründet. Seine erzieherischen Fähigkeiten und Vorstellungen erscheinen für das Gymnasium für Jungen in Eimsbüttel besonders günstig, denn seine Fürsorge gilt vor allem den Schülern, die aufgrund häuslicher Verhältnisse besonderer Fürsorge bedürfen. Es gelingt ihm, ihr Vertrauen zu gewinnen und sie wieder zu sich selbst zu führen. Als Schulleiter halte ich ihn für voll geeignet.“

Die Ernennungsurkunde zum Oberstudiendirektor wurde am

1.2.1966 ausgestellt.

Als im Jahre 1967 die Bundesrepublik Deutschland sich verändert hatte und die Notwendigkeit eines Bildungsaufbruchs diskutiert wurde, feierte das KaiFU sein 75-jähriges Jubiläum und der neue Schulleiter Genz offenbarte in dem Grußwort der Festschrift zu diesem Anlass seine konservative Grundhaltung, wie Rainer Nicolaysen schreibt:

„Gegen die damals diskutierte Einführung von Gesamtschulen zur sozialen Integration und Leistungsförderung aller Schüler brachte er die Behauptung in Anschlag, beide Ziele würden an seiner Schule ohnehin schon seit 75 Jahren erreicht; der Tenor insgesamt: Tradition und Gegenwart seien am KaiFU intakt.“

Selbst der Vertreter der Schulbehörde, OSR Curt Zahn, setzte in seinem Grußwort einen deutlich anderen Akzent. Unter dem Motto „Erziehung zur Freiheit“ forderte er dazu ausdrücklich auf, die Geschichte der eigenen Schule anlässlich ihres Jahrestages kritisch zu untersuchen. „In Kommentierung einer nationalistischen Rede, die bei der

Eröffnung des Schulgebäudes im Januar 1913 gehalten worden war, erklärte er, wichtiger als Ordnungsstrukturen sei die Gerechtigkeit, mehr als der Fleiß sollte die Wahrheit gelten: „Die Erziehung zum Misstrauen sollte früh beginnen und stärker betont werden als das Vertrauen in die Obrigkeit.“

Otto Genz war nach einer zentralen Beurteilung „ein Mann, der in jedem Fall weiß, was er will und der nicht zu übersehen und zu übergehen ist“. Mit diesen Eigenschaften und der ihm ebenfalls nachgesagten sozialen Einstellung konnte er die Schule offenbar erfolgreich leiten. Probleme bekam er dann in der Konfrontation mit Personen, die aus der antiautoritären Schüler- und Studentenbewegung kamen.

HANS-PETER DE LORENT
Gekürzte Fassung der Biographie, die im 3. Band der „Täterprofile“ im April 2019 erscheinen wird. Fußnoten und Anmerkungen können beim Autor angefragt werden:
hpdlorent@aol.de

Fortsetzung folgt